

III. Forschungsbericht

Die Heiner Müller-Forschung nimmt in den 1970er Jahren ihren Anfang. Dabei stellt Müllers Geschichtsphilosophie von Beginn an einen Schwerpunkt in den Untersuchungen zu seinem Schaffen dar. Allerdings fehlt es an Arbeiten, die seine Geschichtsphilosophie, welche sich als Literatur in verschiedenen Formen und mit unterschiedlichen ästhetischen Mitteln in seinem Gesamtwerk zeigt, systematisch untersuchen und vor dem Hintergrund historischer Ereignisse betrachten.

Im folgenden Forschungsbericht wird daher zunächst ein chronologischer Überblick über die sich ändernden Trends in der Müller-Forschung in Bezug auf die Themen »Geschichte« und »Geschichtsphilosophie« gegeben. Da diese Arbeit auch einen Beitrag zum chinesisch-deutschen Kulturaustausch leisten möchte, wird zudem ein vergleichender Blick auf die Müller-Forschung in China geworfen.

1. Wichtigste Forschungsansätze zu Müllers Werken

Der 1980 von Genia Schulz herausgegebene Band *Heiner Müller* befasst sich mit allen früheren Müller-Stücken.¹ 1982 gibt *TEXT+KRITIK* einen Sonderband über Heiner Müller heraus.² Erst danach etablieren sich mehr und mehr Forschungsfelder, die spezifische Aspekte zu Müllers Schaffen in den Blick nehmen – wie etwa die Publikation *Heiner-Müller-Material: Texte und Kommentare*³ und schließlich das *Müller Handbuch*⁴ aus dem Jahr 2003.

1 Schulz: *Heiner Müller*.

2 Heinz Ludwig Arnold (Hg.): *TEXT+KRITIK* 73 (1997).

3 Frank Hörnigk (Hg.): *Heiner Müller: Material. Texte und Kommentare*. Leipzig 1990.

4 Hans-Thies Lehmann u. Patrick Primavesi (Hgg.): *Heiner Müller Handbuch: Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart 2003.

Nachdem Müller im Jahr 1992 seine Autobiografie veröffentlicht hat, wird eine parallele Geschichte des Persönlichen und des Sozialen unter dem Thema »Verrat« als autobiografisches Maskenspiel betrachtet, so etwa bei Hendrik Werner⁵. Die 2001 erschienene 527-seitige Müller-Biografie von Jan-Christoph Hauschild⁶ thematisiert seine Werke vor dem Hintergrund biografischer Ereignisse. Müllers Interviews und Gespräche werden seit den 1980er Jahren auch mit Blick auf seine Geschichtsphilosophie erforscht, etwa von Torsten Hoffmann.⁷ Ebenso beschäftigt sich Sascha Löschner ausführlich mit Müllers Interviews. Auch in jüngster Zeit wird Müller nicht von den Forschern vergessen: Der 2018 erschienene Band *Material Müller. Das mediale Nachleben Heiner Müllers* versammelt zum Beispiel die neuesten Auseinandersetzungen mit Müllers Texten und erörtert ebenso ihre Fortschreibung als Material für die literarische sowie die literaturwissenschaftliche Welt.⁸

Da es in meiner Arbeit um zwei Gattungen innerhalb von Müllers literarischem Schaffen geht, wird der Forschungsstand beider Felder in Bezug auf seine Geschichtsphilosophie zuerst getrennt betrachtet.

2. Forschung zu Geschichte und Geschichtsphilosophie in Müllers Dramen

Bei der Betrachtung von Müllers Geschichtsbegriff finden sich Müllers Dramastücke bereits mehrfach kommentiert – vor allem in den Abhandlungen von Frank Hörnigk⁹, Norbert Otto Eke¹⁰, Hans-Thies Lehmann¹¹ und Yasmi-

5 Hendrik Werner: *Im Namen des Verrats. Heiner Müllers Gedächtnis der Texte*. Würzburg 2001.

6 Jan-Christoph Hauschild: *Heiner Müller oder das Prinzip Zweifel. Eine Biographie*. Berlin 2001.

7 Torsten Hoffmann: Die Ausschaltung der Einschaltung des Autors. Autorkritische Selbstinszenierungen in Interviews von Heiner Müller und W.G. Sebald. In: Christoph Jürgensen u. Gerhard Kaiser (Hgg.): *Schriftstellerische Inszenierungspraktiken – Typologie und Geschichte*. Heidelberg 2011 (Beihefte zum Euphorion, 62), S. 313-340.

8 Stephan Pabst u. Johanna Bohley (Hgg.): *Material Müller. Das mediale Nachleben Heiner Müllers*. Berlin 2018.

9 Hörnigk (Hg.): *Heiner Müller: Material*.

10 Norbert Otto Eke: *Heiner Müller. Apokalypse und Utopie*. Paderborn u.a. 1989.

11 Hans-Thies Lehmann: Mythos und Postmoderne – Botho Strauß, Heiner Müller. In: Albrecht Schöne (Hg.): *Kontroversen, alte und neue*. Tübingen 1986 (Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses Göttingen 1985, Bd. 10.), S. 249-255.

ne Inauen¹². Während Hörnigk, Eke und Lehmann die ersten Müller-Forscher sind, die ein dunkles Geschichtsbild in seinen Werken betonen und einen Geschichtspessimismus daraus ableiten, nehmen nachfolgende Müller-Forscher seine Ästhetik im Zusammenhang mit seinem Geschichtsbild genauer in den Blick. Beispielhaft hierfür steht Yasmine Inauens Arbeit über Müllers Ästhetik der Erinnerung. Sie geht davon aus, dass Müller für seine Texte die Geschichte als Stoff aufgreift und in seinen Stücken eine Ästhetik der Erinnerung entwickelt.

In den wissenschaftlichen Arbeiten zu Müllers Schaffen aus der Zeit der Wende lässt sich die Tendenz feststellen, dass das Thema Geschichtsphilosophie gemieden und nur die Geschichte an sich als Forschungsobjekt betrachtet wird. So erkennt zum Beispiel Matias Mieth¹³ in Müllers Stücken wie *Germania Tod in Berlin* und *Wolokolamsker Chaussee* ein Geschichtsdrama und analysiert anhand der Texte die Gestaltung und Heiner Müllers Rezeption der Geschichte. Von einer geschichtsphilosophischen Interpretation nimmt er allerdings gleich zu Beginn seiner Monografie Abstand, indem er erklärt, dass sein Interesse an »der Beschreibung der Funktion von Komik und Tragik im Wechselverhältnis Geschichte – Autor – Text« liege.¹⁴ Diese Aussage wird umso interessanter, wenn man die Zeitspanne der Entstehung des Buches bedenkt: Gedacht wurde das Geschriebene schon vor der Wende, dann aber erst 1994 veröffentlicht. Mieth hat aber Recht, wenn er bemerkt, dass marxistische Autoren wie zum Beispiel Bertolt Brecht, nie zufrieden mit einem »historischen Drama« seien. Stattdessen griffen sie die historischen Stoffe eher aus didaktischen Gründen auf, hinter denen sich grundsätzlich ein Positivismus und fortschrittliche Gedanken versteckten. Bei Rainer E. Schmitt¹⁵ heißt es hingegen, dass Müller die Geschichte mythisiert und somit die Vergangenheit aufarbeite. Indem Müller Historie und Mythologie zusammenführe, könne er bislang tieferliegende geschichtliche Strukturen aufzeigen. Aus diesem Grund analysiert Schmitt auch die konkreten Anspielungen auf historische Ereignisse in Müllers Dramastücken.

12 Yasmine Inauen: *Dramaturgie der Erinnerung. Geschichte, Gedächtnis, Körper bei Heiner Müller*. Tübingen 2001.

13 Matias Mieth: *Die Masken des Erinnerns. Zur Ästhetisierung von Geschichte und Vorgeschichte der DDR bei Heiner Müller*. Frankfurt a.M. u. New York 1994.

14 Mieth: *Die Masken des Erinnerns*, S. 11.

15 Rainer E. Schmitt: *Geschichte und Mythisierung. Zu Heiner Müllers Deutschland-Dramatik*. Berlin 1999.

Frank-Michael Raddatz untersucht in seinem Buch *Dämonen unterm Roten Stern. Zu Geschichtsphilosophie und Ästhetik Heiner Müllers* (1991) die Stücke der 1970er Jahre, in denen sich Müller »mit Deutschland, dem europäischen Revolutionskonzept und weiblichen Emanzipationsstrategien«¹⁶ auseinandersetze. Dabei sei Müllers geschichtsphilosophische Position eher rationalitäts- und zivilisationskritisch, »ohne daß damit zugleich das Interesse an Emanzipation im umfassenden Sinn aufgegeben wird.«¹⁷ Müller sehe in dem bisherigen abendländischen Geschichtsprozess eine Katastrophe, die das Ergebnis einer patriarchalischen Gesellschaft sei. In Raddatz' Monographie ist die Annahme eines autobiographisch bedingten Literaturkonzepts Heiner Müllers Ausgangspunkt der Textinterpretationen, welches der Autor als Müllers Obsession mit der deutschen Geschichte bezeichnet. Die subjektiven Erfahrungen Heiner Müllers, so Raddatz, stifteten seine »Affinität zu bestimmten Techniken und Formen«¹⁸ in den Werken. Die Themenkomplexe, die sich in Müllers Werken aus den 1970er Jahren befinden, seien »korrespondent«¹⁹ zu autobiographischen Begebenheiten. Daraus leitet er drei Hauptthemen ab und betrachtet sie anhand von Müllers Werken: »Der Deutschlandkomplex«, »Der Revolutionskomplex« und »Die Emanzipation der Frau«.

Indem Raddatz die »Deutschlandsstücke« Müllers – *Die Schlacht*, *Germania Tod in Berlin* und *Leben Gundlings Friedrich von Preußen* Lessing *Schlaf Traum Schrei* – interpretiert, beschäftigt er sich intensiv mit Müllers Deutschlandkritik. Müllers Verweigerung einer »gängige[n] moralische[n] Faschismusrezeption«²⁰ und seiner Kritik an der »Unschuld«²¹ der Leser sieht er etwa in der Geschichte *Die Schlacht*. Im Stück *Germania Tod in Berlin* werde dann der Fortschrittsbegriff und die Linearität der Geschichte kritisiert und somit Kritik an der Realität zu Müllers Lebzeiten, der Geschichte der DDR, geübt. In *Leben Gundlings* erkennt Raddatz Müllers »Rationalitätskritik«, die dann zur Kritik der Aufklärung in Europa führen sollte. Im nächsten Kapitel untersucht er dann die »Revolutionsstücke« Heiner Müllers – *Mauser* und *Der Auftrag* –, in

16 Frank-Michael Raddatz: *Dämonen unterm Roten Stern. Zu Geschichtsphilosophie und Ästhetik Heiner Müllers*. Stuttgart 1991, S. 1.

17 Ebd., S. 2.

18 Ebd., S. 7.

19 Ebd.

20 Ebd., S. 71.

21 Ebd.

denen Raddatz zufolge Kritik am europäischen Revolutionsmodell und Hoffnung auf Widerstand der Dritten Welt formuliert wird.

Aus postkolonialer Sicht kommen die Interpretationen aber einerseits viel zu »germanozentrisch«/»eurozentrisch« vor, andererseits mutet die herausgestellte Hoffnung auf die Dritte Welt regelrecht naiv an. Die »Obsession mit der deutschen Geschichte« Heiner Müllers wird zur »Obsession« der Müller-Forscher, die sich ständig mit den gleichen Stücken Müllers und den gleichen Motiven wie Schuldfrage, Zweiter Weltkrieg und die DDR auseinandersetzen. Vor 34 Jahren, als die Monographie von Raddatz geschrieben wurde (veröffentlicht wurde die Monographie im Jahr 1991, geschrieben 1988), waren dies zweifelsohne alles wichtige Themen für Müllers Geschichtsphilosophie und Ästhetik. Aber wenn man heute eine aktuelle Interpretation von Müllers Geschichtsphilosophie als Literatur vornehmen möchte, müssen dabei auch andere Lektüren miteinbezogen werden. Nur so erhält man Aufschluss über die Aktualität der Müller'schen Geschichtsphilosophie auf einer globalen Ebene.

In der jüngeren Müller-Forschung seit etwa 2000 rückt die Intertextualität seiner Texte mehr und mehr in den Fokus der Interpretationen. Auf diese Weise können die Müller'schen Werke auch für das neue Jahrhundert fruchtbar gemacht werden. In dem 2015 erschienenen Band *Ich bin meiner Zeit voraus. Utopie und Sinnlichkeit bei Heiner Müller*²² betonen die Müller-Forscher wieder verstärkt die literarischen, aber auch die politischen Werte der Müller'schen Texte. Denn obwohl »der östliche Kommunismus gescheitert [ist] und diskreditiert [bleibt]«²³, zeigt sich Müllers Besorgnis über den Kapitalismus aus heutiger Perspektive als zutreffend.

Im Aufsatz von Francine Maier-Schaeffer werden Müllers Werke mit den Geschichtsthesen Walter Benjamins verglichen. Müllers Konzept von Literatur sei, so Maier-Schaeffer, das Bewahren der Erinnerung und das Aufwecken mittels Schock:

Wenn auch nach Müllers heutigem Verständnis die Literatur es nicht vermag, in die Geschichte einzugreifen, kann sie jedoch gegen das Auslöschen der Erinnerung kämpfen und dazu beitragen, daß die Geschichte der Besiegten nicht vergessen wird. Nur so bleibt die Idee des neuen Menschen lebendig.²⁴

22 Hans Kruschwitz (Hg.): *Ich bin meiner Zeit voraus. Utopie und Sinnlichkeit bei Heiner Müller*. Berlin 2017.

23 Kruschwitz (Hg.): *Ich bin meiner Zeit voraus*.

24 Maier-Schaeffer: Utopie und Fragment, S. 30.

Was die Theatralität von Heiner Müllers Dramastücken betrifft, so hat sich inzwischen in der Forschung durchgesetzt, dass seine experimentellen Theaterstücke seit den 1970er Jahren – ebenso wie Stücke von Autoren wie etwa Elfriede Jelinek und Rainald Goetz – zur Kategorie »postdramatischer« Arbeiten gehören. Trotz des Untergangs der DDR scheinen Heiner Müllers Werke nichts an Aktualität eingebüßt zu haben. Darüber hinaus gibt es nach wie vor eine steigende Tendenz, Müllers Texte rein literarisch zu lesen und die Intertextualität seiner Texte zu betonen. Trotzdem lassen sich bis heute Ansätze finden, in denen das Politische in Müllers Theater herausgestellt wird, allerdings nicht mehr im Kontext der DDR bzw. des Kalten Kriegs. So argumentiert zum Beispiel Michael Wood in seinem Buch *Heiner Müller's Democratic Theater* aus einer theaterwissenschaftlichen Perspektive, dass Müller durch sein Theater das Wort »Demokratie« definiert, und dass er sein Theater als eine Art demokratisches Theater gestaltet – sowohl in der Textform als auch in der Bühnenpraxis. Laut Wood sei das Müller'sche Theater weder eine »Utopie« noch eine »Spaltung des Publikums«²⁵. Vielmehr sei Müllers Theater streng dialektisch und versuche mit ausgewählten Materialien ein demokratisches Kollektiv zu schaffen. Woods Forschung basiert jedoch stark auf den Inszenierungen von Müller selbst: Indem Müller selbst die Rolle des Regisseurs einnimmt und seine eigenen Stücke inszeniert, interpretiert er sie auch. Für Müller sollte das Theater-Publikum, so Wood, eher arbeiten, als einfach nur zu konsumieren.

3. Müllers Geschichtsphilosophie in seinen Gedichten nach 1990

Mit Blick auf Müllers Spätwerk gibt es leider nur wenige Forschungsansätze, in denen der Zusammenhang zwischen Müllers Geschichtsphilosophie und den vielfältigen Formen der Müller'schen Texte erörtert wird. Zu Müllers Interviews, deren literarischer Wert zweifellos nicht zu ignorieren ist und deren Inhalt fast immer eine Montage aus literarischen Zitaten und Anekdoten ist, ebenso wie zu Müllers letztem fragmentarischen Theaterstück vor seinem

25 So argumentiert Michael Wood gegen die These von Georg Wiegand, der als Ergebnis des Müller'schen Theaters eine »Spaltung des Publikums« sieht. Siehe Michael Wood: *Heiner Müller's Democratic Theater. The Politics of Making the Audience Work*. Rochester u. New York 2017, S. 13.

Tod, ein Fragment über *Germania* 3, werden Forschungsüberlegungen in verschiedene Richtungen unternommen. Mit dem oben schon erwähnten Band *Müller Material* wird beispielsweise ein Blick auf »das mediale Nachleben Heiner Müllers« geworfen, wie es schon der Untertitel verrät. Müller hat nach der Wende in der literarischen Welt lange Zeit geschwiegen und nur in Interviews von sich hören lassen. Erst in den letzten drei Jahren seines Lebens kehrt er zu seinem Schreibpult zurück und veröffentlicht wieder einige »lyrische Texte«. Diese Schaffensphase wird später von den Forschern entweder mit seinem nahenden Tod oder mit seiner Enttäuschung über das Ende der DDR in Zusammenhang gebracht. Zusammenfassend weisen alle Forschungsansätze in und über diese Periode vor allem auf die autobiografischen Aspekte und die historischen Ereignisse hin, Interpretationen in eine geschichtsphilosophische Richtung lassen sie gänzlich vermissen.

Katharina Ebrecht untersucht in ihrer Monografie²⁶ zu Müllers Lyrik die Quellen zu seinen wichtigsten lyrischen Werken seit den 1950er Jahren. Dabei interpretiert sie auch ausführlich zwei Gedichte aus Müllers späterer Lyrik: *Mommsens Block* und *Ajax zum Beispiel*. In ihrer Arbeit konzentriert sie sich auf die Suche nach den Quellen zu den einzelnen Gedichten, eine werkübergreifende Untersuchung der Geschichtsphilosophie Müllers, die sich in der Form der Lyrik zeigt, unternimmt sie nicht.

Eine Ausnahme stellt die 2002 erschienene Dissertation von Michael Ostheimer²⁷ dar, in welcher sich der Autor Heiner Müllers Poetik und Geschichtsphilosophie der Tragödie zuwendet, wie es der Titel der Arbeit benennt. Müller wird hierin als ein Tragödienautor vorgestellt, genauer noch als ein »Partisan der Tragödie«²⁸. Denn Müller engagiert sich politisch für die Gegenwart, indem er seine Tragödie höchst geschichtsphilosophisch gestaltet – über die Jahre hinweg bis zu seinem Lebensende. Ostheimer interpretiert dabei nicht nur Müllers Stücke aus früheren Schaffensphasen wie *Ödipus Tyrann* und *Philoktet*, sondern auch das Langgedicht *Ajax zum Beispiel* aus dem Jahr 1993. Im Zeitalter des Fernsehers und angesichts des Untergangs der DDR versuche Müller, so Ostheimer, mittels seines Gedichts die Empfänglichkeit des bürgerlichen Publikums der 1990er Jahre für Tragödien zu prüfen. Dabei habe

26 Katharina Ebrecht: *Heiner Müllers Lyrik. Quellen und Vorbilder*. Würzburg 2001.

27 Michael Ostheimer: »Mythologische Genauigkeit«. *Heiner Müllers Poetik und Geschichtsphilosophie der Tragödie*. Würzburg 2002.

28 Ebd., S. 13. In Anlehnung an die Schrift *Theorie des Partisanen* von Carl Schmitt bezeichnet er Müller in seiner unorthodoxen Schreibart als einen »Partisan der Tragödie«.

Müller aber nur einen »Genrewechsel« durchgeführt, seine geschichtsphilosophische Perspektive bleibe unberührt.

Die 2009 erschienene Monografie *Ghost/Writer. Autorschaft in Heiner Müllers Spätwerk* von Michael Cramm²⁹ konzentriert sich zwar konkret auf die Autorschaft in Heiner Müllers Spätwerk, untersucht gleichzeitig aber auch Müllers universalhistoriografische Perspektive, mit der er seine Hoffnung auf eine gesellschaftliche Wirkung von Kunst zum Ausdruck bringe. Müllers historisches Denken sei eher von historiografischen Vergleichen bestimmt, die Authentizität der sogenannten Primärquellen sei für ihn weniger wichtig als »die Signifikate der Überlieferung«³⁰, wenn es um die Betrachtung historischer Ereignisse geht. Cramm zufolge kombiniere Müller eine historiografische Perspektive mit Mythen und hebe auf diese Weise die Zeitachsen der traditionellen Geschichtswissenschaft auf.

Insgesamt kann man sagen, dass in der Müller-Forschung das Thema Geschichte und Geschichtsphilosophie schon von Anfang an einen wichtigen Platz einnimmt. Müllers Werken wird oft ein Geschichtspessimismus und Nihilismus bescheinigt. Im Osten unterliegen sie immer wieder der staatlichen Zensur und im Westen wird ihnen wegen ihres Erfolgs Koketterie vorgeworfen. So meinen Kritiker wie zum Beispiel Michael Schneider, dass Müllers

geschichtsphilosophische Verzweiflung so krass zutage tritt, [...], passt wunderbar zu jenem modischen Pessimismus und koketten Nihilismus, der spätestens seit Mitte der 70er Jahre das Klima (der bundesrepublikanischen Kulturszene) geprägt hat.³¹

Diese Sichtweise vermittelt nur einen einseitigen und zeitgebundenen Blick auf Müllers Geschichtsphilosophie. Da Heiner Müller Zeuge zentraler historischer Ereignisse des zwanzigsten Jahrhunderts ist, verändert sich seine Geschichtsphilosophie mit der Zeit und dem Kontext. Genauso wichtig sind auch seine späteren Werke³², die eine komplett andere literarische Form aufweisen und gerade dadurch die Veränderung der Müller'schen Geschichtsphi-

29 Michael Cramm: *Ghost/Writer. Autorschaft in Heiner Müllers Spätwerk*, Würzburg 2009.

30 Ebd., S. 160.

31 Michael Schneider: Heiner Müllers Endspiele. Vom aufhaltsamen Abstieg eines sozialen Dramatikers. In: Ders.: *Den Kopf verkehrt aufgesetzt oder die melancholische Linke. Aspekte des Kulturzerfalls in den siebziger Jahren*. Darmstadt u. Neuwied 1981, S. 194-225, hier S. 197f.

32 Hierunter subsumiere ich jene Werke, die nach der Wende entstehen. In der Forschungsliteratur variieren die zeitlichen Definitionen allerdings.

losophie zeigen. Auch die Intertextualität seiner Texte, die gerade für Müllers Geschichtsphilosophie als Literatur sehr wichtig ist, wird zu oft nur als ein Merkmal der Postmoderne bzw. des Postdramatischen Theaters gesehen.

4. Müller-Forschung in China

Im Vergleich dazu mangelt es in China an allen Aspekten der Müller-Forschung. Weder die Müller-Rezeption, noch Übersetzungen oder Interpretationsansätze finden sich in China wissenschaftlich aufgearbeitet. Das Theater in China hat zwar die Wichtigkeit von Müller bemerkt, tatsächlich gibt es aber nur einige wenige Inszenierungen von Müllers Stücken in China: 2008 wird Chan Ping-chius Bearbeitung der *Hamletmaschine* in Hongkong präsentiert. Erst 2010 wird das Stück *Die Hamletmaschine* unter der Regie von Wang Chong in Festlandchina uraufgeführt. Im Jahr 2015 wird der dritte Akt *Scherzo* der *Hamletmaschine* während der Vernissage der Ausstellung »Secret Crossing« des chinesischen Künstlers Yuan Gong in Form eines Museumstheaters gespielt. 2016 gibt es zwei Aufführungen von dem Alice Theatre Laboratory aus Hongkong, einmal in Festlandchina (im Rahmen der Wuzhen Theatre Festival) und dann noch in Hongkong. Die anderen Stücke Müllers werden dahingegen kaum gezeigt. Grund dafür ist der Mangel an Müller-Übersetzungen in China. Bisher werden Müllers Stücke nur für eigene Bearbeitungen oder Aufführungen von den Theaterpraktikern bzw. Theaterwissenschaftlern geschätzt und übersetzt. Ding Yangzhong, Professor an der Zentrale Akademie des Dramas in Peking, stellt Heiner Müller in seinem Artikel »Heiner Müller und sein „Auftrag“« im Heft 5/1998 der Zeitschrift *Theatre Arts* als Dramatiker vor und berichtet über ein Treffen mit dem Autor. Anschließend veröffentlicht er noch seine Übersetzung von Müllers *Der Auftrag*. 2010 publiziert Zhang Qingyan, ebenfalls Professorin an der Zentrale Akademie des Dramas, eine Übersetzung von *Die Hamletmaschine* aus dem Englischen und schreibt eine Rezension über die oben genannte *Hamletmaschine*-Aufführung in Peking. Daneben gibt es in China kaum weitere Forschungsarbeiten zum Schaffen Heiner Müllers. Mit Bao Zhixings Artikel über die Vererbung und Entwicklung von Brechts Dramentheorie und die Kunst des DDR-Dramatikers Heiner Müller im Heft 5/1987 des *Journal of Peking University* wird Müller 1987 dem chinesischen Publikum zum ersten Mal vorgestellt. Im Anschluss an diesen Aufsatz veröffentlicht

Bao 1999³³ weitere Besprechungen von Müllers Hauptstücken und liefert dem chinesischen Publikum so überhaupt erstmal einen Überblick über Müllers Werk und Theaterkunst. In meiner Dissertation werde ich mich in einem Exkurs diesem Desiderat zu wenden.

33 包智星著: 海纳米勒的戏剧创作上,载于戏剧1999年第二期。海纳米勒的戏剧创作下,载于戏剧2000年第三期。